MENSCHEN VON NEBENAN. Ihr Alltag, ihre Sorgen, ihre Wünsche

Gefühl der Freiheit

Andreas Wassner lässt den kleinen Prinzen erwachsen werden.

HARD Mit Vollgas durchs Leben hetzen. Immer schneller, immer mehr. Das war einmal Andreas Wassners Devise. Erst als er ins dritte Burnout raste, zog er die Notbremse und erfüllte sich seinen Jugendtraum: Er ging zur See. Es war beinahe zu spät.

Weil die Eltern mehrmals umzogen, musste sich Andreas – er ist das älteste von sieben Kindern – schon früh immer wieder neuen Situationen anpassen, insbesondere in den Schulen, die er besuchte. München, Hörbranz und Bregenz waren die Stationen seiner Kindheit.

Mit 16 wollte er das Gymnasium schmeißen, entschloss sich dann aber, nur zu pausieren. Er reiste in die USA, kehrte ein Jahr später mit einem High-School-Diplom nach Bregenz zurück, machte die Matura und ging dann nach Wien, um Betriebswirtschaft zu studieren.

Während des Studiums begann Andreas als Eventmanager mit eigener Agentur zu arbeiten. Über 300 Arbeitsstunden im Monat, kombiniert mit Unmengen von Kaffee, Zigaretten und Alkohol, trieben ihn ins erste Burn-out. Er machte weiter wie gewohnt, bis zum nächsten Zusammenbruch. Erst als sich das dritte Burn-out ankündigte, kam er zur Besinnung. Er gab die Event-Agentur auf und heuerte in Südfrankreich als Matrose auf einem Segelschiff an. Nach der Ausbildung zum Kapitän steuerte er selbst Segeljachten durch das Mittelmeer und die Karibik. Insgesamt war Andreas drei Jahre auf See. „Ich habe in dieser Zeit ein unglaubliches Gefühl der Freiheit ausgekostet", zieht er Bilanz.

Die Traumfrau

Am Abend des 4. Juli 2011 landete Andreas nach einem Spaziergang am Bregenzer Seeufer in der Beachbar. „Dort sah ich Susanne und verliebte mich sofort in sie." Auch für Susanne Marosch, Obfrau vom Verein „Geben für Leben", sei es Liebe auf den ersten Blick gewesen.

Damals hätte Andreas noch ein halbes Jahr zur See fahren sollen. Er entschied sich jedoch, hier zu bleiben: „Ich wäre der dümmste Mann der Welt gewesen, hätte ich meine Traumfrau allein gelassen." Das Paar lebt mittlerweile, zusammen mit Hund Happy sowie den Katzen Adonis, Venus und Spirit, in einem schmucken Einfamilienhaus in Hard.

Beste Freunde: Andreas Wassner und der Golden Retriever Happy.

Schwierig war es für Andreas, nach seiner Rückkehr nach Vorarlberg einen Job zu finden: „Ich galt nämlich als Aussteiger, dabei war ich ein Einsteiger ins Leben." Die Arbeitslosigkeit trieb den Stresspegel nach oben. Das führte zum ersten Multiple-Sklerose-Schub. Diagnostiziert wurde die neurologische Autoimmunerkrankung bereits 2003. Andreas war überzeugt, dass sie bei ihm nicht ausbrechen werde. Doch 2011 passierte es: Typische Symptome wie Sensibilitätsstörungen, Koordinationsschwierigkeiten und Gangunsicherheit machten stationäre Spitalsaufenthalte notwendig. „Am Anfang war das heftig", erinnert sich Andreas, „doch dann habe ich die Krankheit angenommen und durch sie gelernt, langsamer, bewusster, bedachter zu leben."

ZUR PERSON

ANDREAS WASSNER
GEBOREN 3. Dezember 1971
WOHNORT Hard
LAUFBAHN BWL-Studium, Event-Manager, Skipper, Bereichsleiter Integra, Projektmanager „Geben für Leben"
FAMILIE Lebt mit Susanne Marosch
BUCH Der kleine Prinz wird erwachsen, Bucher Verlag

Der Arbeitslosigkeit entkam er, indem er das nächstbeste Jobangebot annahm: „Ich habe für einen Pulverbeschichter Schienen aufgehängt." Nach neun Monaten hatte er genug. Er machte sich selbstständig und gründete EsMachtSinn, ein Unternehmen, das soziales Teambildung organisiert. 2014 bekam Andreas von Integra die Leitung eines Jugendprojekts. Er half jungen Menschen, eine geeignete Ausbildung zu finden. Seit Anfang Juli dieses Jahres ist er bei „Geben für Leben", dem Verein, der Stammzellenspender für an Leukämie erkrankte Menschen sucht, als Projektmanager angestellt.

Der kleine Prinz

2014 fiel ihm das Buch „Der kleine Prinz" in die Hände. Beim Lesen des Märchens von Antoine de Saint-Exupéry, das ihn in seiner Kindheit begleitet hatte, kam ihm die Idee, eine Fortsetzung zu schreiben. „Denn viele Fragen sind offen geblieben. Etwa: Was ist aus dem kleinen Prinzen geworden, nachdem er seine Hülle in der Wüste zurückgelassen hatte?"

Nachdem das Urheberrecht 2013 ausgelaufen ist, machte sich Andreas an die Arbeit. Er ließ den kleinen Prinzen als 16-Jährigen auf die Erde zurückkehren, um ihn auf jene offenen Fragen Antworten zu finden. „Vor allem will der kleine Prinz mehr über die seltsamen großen Leute wissen, die gar nichts mehr verstehen." Zu diesen seltsamen großen Leuten habe ja auch er selbst fast gezählt.

Von der Idee bis zum Druck des Buches „Der kleine Prinz wird erwachsen", sind fünf Jahre vergangen. „Die behandelten Themen Erziehung, Schule, Konsum, Gefühle, Umwelt, Alter und Tod betreffen jeden", erklärt der Autor. „In erster Linie dient der kleine Prinz jedoch als Sprachrohr für die Jugendlichen." Das Buch soll auch zeigen, wie wichtig Liebe und Dankbarkeit, aber auch schwierige Lebensphasen sind. „Ohne meine eigenen zu durchleben, hätte ich es niemals schreiben können", stellt Andreas klar. Und der kleine Prinz könnte wohl nie erwachsen werden.

HEIDI RINKE-JAROSCH
heidi.rinke-jarosch@vn.at
05572 501-190

Aus den ehemals ganz Kleinen sind aufgeweckte Mädchen und Buben geworden. Das freut Primar Burkhard Simma ebenso wie das Pflegepersonal. VN/PAULITSCH

Wenn aus winzigen Fußabdrücken große werden

FELDKIRCH Kleine Kärtchen mit winzigen Fußabdrücken weisen den Weg. Er führt direkt in den provisorischen Speisesaal des Landeskrankenhauses Feldkirch. Dort haben sich mehr als 150 Eltern mit ihren Kindern versammelt, um gemeinsam den Weltfrühgeborenentag zu begehen. Viele der Kleinen wären ohne die ärztliche Kunst und liebevolle Pflege nicht hier. Für Mütter und Väter bedeutete der Frühstart ihrer Kinder ein monatelanges Bangen und verzweifeltes Hoffen. Umso größer ist jetzt die Freude, und das wurde auch gezeigt.

Jährlich kommen in Vorarlberg rund 400 Kinder lange vor dem errechneten Geburtstermin zur Welt. Etwa 40 bis 60 von ihnen bringen weniger als 1500 Gramm auf die Waage. Die Medizin spricht in diesem Fällen von extrem kleinen Frühgeborenen. Den Begriff „Frühchen" mag Primar Burkhard Simma, Leiter der Kinder- und Jugendabteilung im LKH Feldkirch, nicht besonders. „Diese Verniedlichung trifft in keiner Weise das, was für Frühgeborene vonseiten der Ärzte und Pflege geleistet werden muss", begründet er und ergänzt: „Das ist beinharte Medizin auf höchstem Niveau rund um die Uhr."

Liga Meier mit ihrem „Schnellstarter" David. Inzwischen wiegt er fünfeinhalb Kilo.

Aber auch das Kind braucht einen starken Lebenswillen. Berat hatte ihn. Der Bub wurde in der 24. Schwangerschaftswoche geboren und wog nur gut 700 Gramm. Mehr als fünf Monate musste er im Krankenhaus bleiben. „Es war eine schwere Zeit", erzählt seine Mutter Filiz Boral. Doch schließlich wendete sich alles zum Guten. Berat ist ein aufgeweckter Junge geworden, voller Temperament und mit einem fröhlichen Lachen. „Wir sind sehr stolz auf ihn", sagt Filiz gerührt.

Iva und Ivan mussten ebenfalls bangen. Ihre nun bald vierjährige Tochter Rafaela kam mit 640 Gramm zur Welt. Die Eltern werden diese dramatischen Wochen, in denen das Mädchen auf der Neonatologie behandelt werden musste, nicht vergessen. Aber jetzt zählt nur, dass Rafaela gesund ist. Auch Bilguun Batmunkh geht es inzwischen gut. Er wurde schon in der 23. Schwangerschaftswoche geboren. Eine Handvoll Mensch, die da in den Armen von Mutter Jaga lag. Bei Bilguun kamen schwerste gesundheitliche Probleme dazu. Er musste am Herzen operiert werden und erlitt Hirnblutungen. Doch die Eltern haben an ihn geglaubt, und er machte sich auf ins Leben. **VN-MM**

Elly sagt Danke

200 Geburtstagsgäste im Schwarzacher Gemeindesaal, dazu Hunderte schriftliche Glückwünsche: Der 90. Geburtstag der „Ma hilft"-Ikone Elly Böhler (Bildmitte) wurde groß gefeiert. Noch einmal möchte Elly allen Danke sagen. „Ich bin immer noch tief beeindruckt von den vielen lieben Menschen, die mir gratuliert haben. Das möchte ich auf diesem Wege alle wissen lassen." MEUSBURGER

Zadra fordert neue Methoden für Unterricht

BREGENZ „Jeder vierte Schüler in Vorarlberg fühlt sich überfordert, jeder siebte unterfordert. Das heißt, wir brauchen neue Unterrichtsmethoden, die auf die persönlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schüler eingehen. Es braucht individuelle Förderung und Forderung. Wir wollen kein Potenzial liegen lassen." So kommentiert der grüne Bildungssprecher im Landtag, Daniel Zadra (32), die große bundesweite Schülerumfrage. Darin gaben die Befragten Einblicke in ihre Nöte und Sorgen im Zusammenhang mit Schule und kritisierten dabei auch die Lehrer.

Laut Zadra sind die derzeitigen Unterrichtsvorgaben des Bildungsministeriums verstaubt, 50-Minuten-Einheiten und ein vollgestopfter Lehrplan müssten bald der Vergangenheit angehören. Zadra fordert die Umsetzung der Modellregion Vorarlberg. **VN-HK**

Die drei Schwerpunkte der Tierschutzombudsfrau

BREGENZ Marlene Kirchner hat ihre Arbeit aufgenommen. Seit etwas mehr als einem Monat ist die neue Tierschutzombudsfrau des Landes im Dienst. Am Freitag trat sie erstmals vor die Öffentlichkeit, um ihre Vorstellungen ihrer zukünftigen Arbeit kundzutun. Sie hat sich drei Kernaufgaben auferlegt. Erstens freilich die Parteistellung für Tiere vor Gericht mit Stellungnahmen und Gutachten. „Es laufen derzeit unzählige Gerichtsverfahren, in denen ich involviert bin", berichtet sie. Zweite Aufgabe: Die Arbeit in den Gremien, wie beispielsweise dem Tierschutzrat. Dieser berät das Gesundheitsministerium und organisiert Arbeitsgruppen, die sich etwa mit Haltungsfragen beschäftigten. Punkt drei: Bildungsarbeit. Tierschutz und das neueste Wissen darüber sollen in der Bevölkerung verankert werden. Zu den aktuellen und vergangenen brennenden Fragen, Stichwort Schweine- und Kälbertransport, möchte sich Kirchner nicht äußern. Auch dem Verschwinden des anonymen Online-Meldeformulars von der Landeshomepage steht sich neutral gegenüber: „Es gibt viele Möglichkeiten, Verstöße zu melden. Etwa per Mail, persönlich, bei verschiedenen Organisationen. Ich selbst bevorzuge den persönlichen Kontakt."

Die neue Tierschutzombudsfrau bei der Verleihung des Tierschutzpreises. VN/LERCH